

Obernkirchen hält an Solarstrom fest

Statik-Analyse soll Möglichkeiten klären / Ausschuss: Auf Rathaus, Schulen oder Kindergärten

Auch wenn die Subventionen für die Einspeisung von Solarstrom im Sommer gekürzt werden, einig ist sich der Ausschuss für Stadtentwicklung und Umwelt: Auch in Obernkirchen ist es für den Solarstrom noch längst nicht zu spät.

Obernkirchen. „Wir müssen sehen, welche Gebäude statisch geeignet sind, um Solaranlagen tragen zu können“, eröffnete SPD-Fraktionsvorsitzender Wilhelm Mevert das Thema bei der Ausschusssitzung am Montagabend. Schließlich geht es auf einen SPD-Antrag zurück, dass die städtischen Dächer daraufhin überprüft werden sollen, ob sie für Solaranlagen geeignet sind. Denkbar sei das Dach des Rathauses, so Mevert, der Kindergärten und Schulen – alle Dächer, auf denen großflächige Anlagen angebracht werden können. Flachdächer wiederum stellten eher ein Problem dar. Dass die Nachfrage nach dem Bau von Solaranlagen allerdings bald einbrechen könnte, ist den Ausschussmitgliedern bewusst: Ab 1. Juli wird die Subventionierung für die Einspeisung von Solarstrom von Anlagen auf Dächern um 16 Prozent gekürzt. „Aber ob Anlagen gebaut werden oder nicht, darüber müssen letztlich nicht wir, sondern ein Investor entscheiden“, so Heinrich Struckmeier (CDU). Ein Investor, der noch nicht gefunden ist – die Analyse wäre der erste Schritt in Richtung Solaranlagen. Was sich die Stadt davon erhofft: Ein Investor könnte die Dachflächen pachten, um darauf Großsolaranlagen zu installieren – wovon wiederum die Stadtkasse profitieren würde. „Bevor eine Analyse durchgeführt wird, sollten wir mit einem Investor sprechen“, schlug Dirk Rodenbeck (CDU) vor – bevor Dächer auf ihre Statik hin untersucht würden, die aus Investorensicht vielleicht zu klein und damit nicht rentabel genug wären. Nur die städtischen Dächer analysieren zu lassen, wie es der SPD-Antrag vorsieht, das beschrieb Thomas Stübke (Grüne/WIR) als „zu kurz gedacht“: „Wir brauchen eine Analyse für die gesamte Stadt.“ Es stecke viel Potenzial im Solarbereich, der vor allem regionale Wertschöpfung bedeute. Auch andere Städte hätten schon Analysen für alle Dächer durchgeführt, wie etwa Osnabrück oder Braunschweig – „nur drei oder vier städtische Gebäude zu untersuchen, das bringt uns nicht weiter“, so Stübke. Heinrich Struckmeier äußerte Bedenken: Jedes Gebäude in Richtung Berg komme für Solaranlagen kaum infrage. „Die Sonne muss zu hoch kommen, um dann aufs Dach zu scheinen – und das ist dann eine halbe Stunde morgens und eine halbe Stunde abends.“ Den Kindergarten am Kleistring und das Rathaus hingegen sehe er als „100 Prozent passend“ an. „Wir stehen dem Antrag offen gegenüber“, sagte Bürgermeister Oliver Schäfer (SPD) im Namen der Verwaltung. Allerdings sei „nicht jedes Dach“ für eine Anlage geeignet: „Wir wollen keine Gefahren produzieren“, sagte er mit Blick auf das Feuerwehrgerätehaus. Eine kleinere Analyse mancher städtischen Dächer hatte es schon gegeben, als die Bürgersolaranlage noch im Gespräch gewesen war. Rolf Wischhöfer von der Verwaltung erinnerte noch einmal an die Ergebnisse: Das Dach des Feuerwehrgerätehauses am Stiftswald müsse mit einer Großsolaranlage 30 Kilo Mehrlast pro Quadratmeter tragen – „zu viel“, fanden die Ausschussmitglieder. Üblich und akzeptabel seien „zwölf bis 18 Kilogramm“, die pro Quadratmeter durch eine Anlage als Last dazukämen, erläuterte Rodenbeck. Das Dach des Bauhofes aber wiederum könne „ohne Probleme“ mit Solaranlagen bebaut werden, so Wischhöfer. Als nächster Schritt sollen jetzt erst einmal die Kosten einer solchen Analyse aufgestellt werden. „Außerdem müssen wir uns im Klaren darüber sein, dass es bessere Regionen in Deutschland für Solaranlagen als Obernkirchen gibt“, fügte Schäfer nüchtern hinzu. mld